

Ein Schritt zurück

Ein Schritt vor

Kapitel 1 Wie sich das Web selber ausbremste

Auch wenn wir glauben, dass sich die Technik überschlägt, dass sich neue Technologien schnell und unaufhaltsam ausbreiten – interessanterweise steckt ausgerechnet das Webdesign in einer langjährigen Phase des Stillstands. Seit 1996 gibt es die Werkzeuge für ein ausgefeiltes Design – Cascading Stylesheets –, aber hier haben alle Beteiligten dafür gesorgt, dass die Welt des Webs auf dem Stand vor 1996 stehen bleibt: die Hersteller von Browsern, die Webdesigner und die Standardisierungsgremien.

Die einen gaben sich wenig Mühe, neue Technologien in ihre Browser zu integrieren, die anderen gaben sich viel Mühe, die Fehler der Browser zu verbergen. Die fürsorglichen Gremien schufen Standards und riefen die Designer auf, die Finger von ihren Standards zu lassen, um alte Browser nicht in Verlegenheit zu bringen.

Das war kein Browserkrieg, sondern das größte Computerspiel aller Zeiten: Tricky HTML.

1.1 Es werde Nacht

In der digitalen Steinzeit bis in die Mitte der 90er Jahre war das Internet ein Tummelplatz der Puristen – Text, nichts als Text und ein paar Hyperlinks. Schöngeister hatten hier nichts zu suchen.

Dementsprechend stellte der Autor nur beschränkte Ansprüche an das Layout und der Besucher gab sich mit einem einfachen Seitenbild zufrieden – Hauptsache waren Inhalt und Geschwindigkeit.

Wenn Dokumente eitel werden ...

HTML beherbergt einen besonderen Aspekt: Es gibt Absätze, Überschriften und Listen. Am Anfang seiner Karriere kümmerte sich das HTML-Dokument nicht um sein Erscheinungsbild, trug aber bereits die Struktur für die Organisation des Inhalts in sich.

Mit dem zunehmenden Erfolg des Internets und HTML stiegen die Ansprüche an die Optik ... oder war es umgekehrt? Zuerst kamen die ``- und `<i>`-Tags (bold und italic), schließlich möchte jeder Autor das eine oder andere betonen und hervorheben. Das ``-Tag, mit dem wir heute noch Bilder auf die HTML-Seite setzen, war ein Schnellschuss von Mosaic, dem Vorgänger des heutigen Netscape-Browsers.

Das ``-Tag schließlich durchbrach massiv die goldene Regel, dass HTML nur die Struktur und den Inhalt liefert, und nicht für die Darstellung verantwortlich zeichnen solle. Die Browser übertrafen sich in der Entwicklung eigener Tags und das W3C – das Konsortium, das die Empfehlungen für HTML ausspricht – rannte hinterher und versuchte, das Chaos zu konsolidieren.

Die Empfehlungen des W3C

Cascading Stylesheets [CSS] sind eine Empfehlung des World Wide Web Consortium (W3C). CSS1 stammt von 1996 und befasste sich in erster Linie mit der Darstellung von Schrift und der Formatierung von Texten. CSS1 ließ viele interessante Elemente außen vor: Dazu gehören insbesondere das Erscheinungsbild von Tabellen und die Positionierung von Elementen.

Offene Plattformen brauchen die solide Unterstützung der Hersteller – nur das trägt das Verfahren.

Das World Wide Web Consortium, abgekürzt W3C, ist ein Gremium von Universitäten, Firmen wie Netscape und Microsoft und Experten aus verwandten Gebieten. Eine seiner Aufgaben ist es, »Empfehlungen« auszusprechen, die von den Entwicklern von Browsern als »Standards« anerkannt werden. Das W3C hat zwei Empfehlungen zu Stylesheets ausgesprochen: CSS1 und CSS2. Zurzeit arbeitet das W3C an CSS3.

Ladbare Zeichensätze waren ausgeklammert, auch die Unterstützung weiterer Medien war in CSS1 noch nicht inbegriffen – der Monitor des Computers blieb das Hauptziel. CSS1 diente im Wesentlichen dazu, die Bedürfnisse der »Designer« unter den Entwicklern zu befriedigen und das Erscheinen weiterer Tags für die Darstellung von Schriften zu verhindern.

CSS2 wurde im Mai 98 verabschiedet. Es erweitert CSS1 um 42 Eigenschaften, so dass CSS1 eine Untermenge von CSS2 ist. Der Clou von CSS2 sind frei positionierbare HTML-Elemente. Alternative Ausgaben sind ein wichtiger Bestandteil von CSS2. In CSS3 erwarten wir den lang ersehnten Spaltensatz, vielleicht sogar einen registerhaltigen Satz und eine intensive Auseinandersetzung mit alternativen Medien.

Die große Suche

Mit Stylesheets trennen sich Inhalt und Darstellung – eine alte Idee, die schon vor HTML und dem W3C in vielen Ansätzen verfolgt wurde. Wissenschaftler und Techniker hatten schon lange den Wunsch, ihre Arbeiten in Archiven zu speichern und dabei eine effiziente Suche nach Begriffen mit einer Relevanz zu versehen.

Die Idee war, die Relevanz eines Begriffs aus der Struktur des Dokumentes zu lesen: Der Begriff, der in einer Überschrift gefunden wird, ist relevanter als ein Begriff, der im Text auftaucht. Ein Begriff, der als Definition gekennzeichnet ist, gibt dem Dokument eine höhere Relevanz als der gleiche Begriff irgendwo tief in einer Auflistung. Wie Relevanzkriterien angelegt sind, ist Sache des Archivs. Die Suchmaschinen haben diese Idee aufgegriffen.

Abgespeckt und gestrafft

Mit Stylesheets verschwinden die - und <center>- und <basefont>-Tags aus dem HTML-Dokument. Stattdessen liegen die Anweisungen, wie HTML-Elemente darzustellen sind, an zentraler Stelle – vorzugsweise in einer separaten Datei –, wo jedes HTML-Dokument auf sie zugreifen kann. Die reinigende Wirkung: Das Dokument wird schlank und rank, seine Struktur gestrafft, Konsistenz zieht ein und Pflege und Erweiterung der Seiten wird vereinfacht.

In diesem Sinne sind Cascading Stylesheets ein Schritt zurück und ein Schritt vor. Sie sind die Konsolidierung des Chaos, entsorgen den immensen Overhead der Darstellung und gehen einen Schritt weiter: Sie übernehmen Verantwortung für das Layout, beenden die Konzentration auf den Computermonitor, kümmern sich um Druck- und Sprachausgabe und packen am Ende die Einkaufsseite auch noch auf das Display des Palmtops.

1.2 Stillstand

Einer der großen Grundsätze, die vom W3C immer wieder ausgesprochen wurden, ist die »Aufwärts- und Abwärtskompatibilität«: Webdesigner sollen Seiten so anlegen, dass Benutzer mit älteren Browsern nicht benachteiligt werden und die Entwickler von Browsern sollen ihre Browser so programmieren, dass sie unbekannte Elemente ignorieren.

Natürlich heißt das nicht, dass ein Browser von 1996 eine Seite, die unter Ausschöpfung der Möglichkeiten von HTML 4 und CSS2 erstellt wurde, noch korrekt darstellen kann – im Idealfall (wenn der Entwickler der Seite sehr umsichtig agiert) kann ein Browser wie Internet Explorer 3 den Inhalt der Seite anzeigen (oder zumindest Teile des Inhalts), ohne dabei abzustürzen.

Stillstand

Netscape 4.xx wurde nur wenige Tage vor der Verabschiedung von CSS1 im Jahr 1996 freigegeben und dementsprechend entwickelt, als Stylesheets noch in der Planung waren. Netscape 4.xx beherrscht nur wenige Stile aus CSS1 und die zumeist nicht korrekt. An CSS2, die Empfehlung und Erweiterung von 1998, ist mit Rücksicht auf Netscape 4.xx nicht zu denken.

Internet Explorer wurde in der gleichen Zeit konstant gepflegt. So kommt es, dass Stile, die im Internet Explorer unterstützt werden, in Netscape gar nicht oder nicht korrekt behandelt werden, so dass wir nur wenige Stile verwenden, wenn wir sichergehen wollen, dass die Seiten auch in Netscape korrekt dargestellt werden.

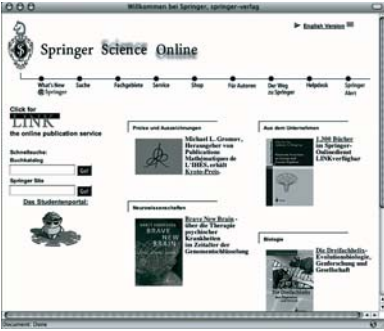
Ein Grundsatz fährt auf Grund

So führte der gut gemeinte Grundsatz des W3C in den letzten Jahren dazu, dass sich Webentwickler von CSS2 und selbst von CSS1 lieber fernhielten und Netscape in den Updates bis 4.78 keinen Finger rührte, um die fehlerhafte Interpretation von CSS1 zu korrigieren und zumindest eine Basis für CSS2 zu legen. Netscape 5 ist ausgefallen, Netscape 6 kam viel zu spät auf den Markt. Ausgebremst.

Ein buddhistischer Mönch stellte diese Frage: »Wenn der Wagen sich nicht mehr bewegt, wen willst Du dann treten: die Kutsche oder das Pferd?«

Ein Schritt zurück Ein Schritt vor

Kapitel 1 Wie sich das Web selber ausbremsste



```
<TITLE>SPIEGEL
ONLINE</TITLE>
<STYLE TYPE="text/css">
<!--
A {text-decoration: none;}
a, li, font {font-family: Verdana, sans-serif;}
a:hover { Text-Decoration: underline; Color:red;}
.gesperrt {letter-spacing:1px;}
.subnav {font-weight: bold; font-size: 11px;}
table.spon {font-family: Verdana, sans-serif;
font-size: 133%;}
table.spon td {font-family: Verdana, sans-
serif; font-size: 75%;}
-->
</STYLE>
```

```
<LINK REL=STYLESHEET HREF="fleurop.css"
TYPE="text/css">
```

```
#menuauthor {
    Position : Absolute
;
    Left : 460px ;
    Top : 170px ;
    Width : 200px ;
    Visibility : Hidden
;
    Z-Index : 1;
}
```

Stylesheets beim Focus, beim Springer-Verlag und bei Fleurop: Sie dienen fast ausschließlich der Schriftenformatierung. Allenfalls die Seiten des Springer-Verlages vertrauen beim Layout auf Stylesheets.

Zeit für Experimente

Mit dem Stillstand der Entwicklung rund um die Standards begann die große Zeit der Experimente. Das mit Abstand gelungenste Experiment war Macromedia Flash. Neben den visuellen Möglichkeiten von Flash, die alle anderen Techniken – insbesondere das eckige und beschränkte HTML – ausstachen, hat die Flashseite einen nicht zu überbietenden Vorteil: Sie sieht immer gleich aus. Egal ob Netscape oder Internet Explorer, Mac oder PC – die Seite hält in jedem Browser mit Flash-Plug-in, was sie auf dem Monitor des Entwicklers verspricht.

Stylesheets von Focus bis zum Springer-Verlag

Keine der großen kommerziellen Sites lässt sich noch ohne Stylesheet blicken: Die Spannweite reicht vom vorsichtigen eingebetteten Stylesheet beim Spiegel über ein eingebettetes Stylesheet von wahrhaft epischer Länge beim Springer-Verlag, einem professionellen Style-

sheet bei Fleurop bis hin zum ausgelagerten Stylesheet beim Computermagazin Page.

Aber sie alle beschränken sich auf die »ungefährlichen« Stile. Etwas font-family hier, etwas font-size da.

Da liegt also seit 1998 ein mächtiges Werkzeug für das Design von Webseiten vor – genutzt wird aber nur ein kleiner Teil davon. Ein kleiner Ausschnitt von CSS1 hat sich zwar in den großen kommerziellen Sites durchgesetzt, aber an CSS2 will sich kein Designer die Finger verbrennen. Nicht etwa, dass es ältere Browser »ausknipsen« würde – die überlesen die Stylesheets einer HTML-Seite –, aber die mittelalterlichen Browser machen uns durch ihren fehlerhaften Umgang mit Stylesheets das Leben schwer.

Tricky HTML – das größte Computerspiel aller Zeiten

Bis in die jüngste Zeit konstruieren wir also Webseiten nicht anders als 1996, in den Zeiten vor CSS1. Wir haben JavaScript und browserspezifische Tags ausgegraben, unzählige Tricks und Umleitungen erfunden oder in Newsgroups entdeckt, die uns halfen, die Unzulänglichkeiten und Differenzen zwischen den Browsern irgendwie auszugleichen.

Wir haben das Seitenlayout mit Tabellen und 1 Pixel großen GIF-Bildern perfektioniert, die uns vor den kollabierenden Tabellen in Netscape bewahren.

Internet Explorer 4 kommt bei Rahmen durcheinander? Wir packen eine schwarze Tabelle um eine weiße Tabelle und basteln uns einen Rahmen. Unzählige Webentwickler haben die Probleme der Browser gelöst und sich selber immer neue dabei geschaffen.

Ein Markt von WYSIWYG-Editoren mit Programmen wie Macromedia Dreamweaver, Adobe GoLive und Microsoft FrontPage blühte auf und trug ebenfalls dazu bei, die Schwächen der Browser vor einer ganzen Generation von Webentwicklern zu verbergen. Tricksen und Hacken, Vertuschen und Verstecken war die Basis für das Webdesign eines halben Jahrzehnts.

Schon mit der ersten Seite, die ein Entwickler ins Netz stellt, lernt er den entscheidenden Charakterzug kennen, den alle Browser gemein haben: Sie sind Individualisten. Der eine Browser interpretiert eine bestimmte Menge an Anweisungen und Regeln fehlerfrei (vielleicht), der nächste Browser eine andere Menge (unter Umständen).

1.3 Minenfelder

Auch wenn ein paar wenige Browser die Herzen oder zumindest die Startleiste des Rechners der Benutzer fast vollständig erobert haben: Es gibt unendlich viele Browser. Diese unendlich vielen Browser kommen in unglaublich kurzen Abständen in immer neuen Versionen auf den Markt. Die wirkliche Katastrophe in den Augen der Webseitenentwickler aber ist die Tatsache, dass alte Browser nicht aussterben.

Internet Explorer 3.0 war der erste kommerzielle Browser, der sich an Stylesheets versuchte – »versuchte«, denn zum Zeitpunkt des Erscheinens waren die CSS1-Empfehlung noch nicht verabschiedet. IE3 unterstützt zwar die meisten CSS1-Eigenschaften, ist aber mit ein paar dicken Fehlern gespickt.

Wer jetzt denkt, dass Internet Explorer 4 und Netscape 4, die erst später erschienen, Stylesheets in der Version CSS1 sauber und vollständig implementiert hätten, liegt daneben. Es sieht eher so aus, als hätten sich Microsoft und Netscape zwei vollkommen unterschiedlichen Konsortien angeschlossen und manchmal kommt sogar der Eindruck auf, sie hätten sich abgesprochen, nicht die gleichen Stile zu unterstützen. Du willst einen Texteinzug? Gut, dann nehme ich den festen Hintergrund.

Minesweeper

Wer seine Seiten mit den Versionen 4 der beiden großen Browser testet, macht einen Spaziergang durch ein Minenfeld. Was im einen Browser funktioniert, führt im anderen bestenfalls nicht zum Absturz.

Eine Site mit allen Browserversionen zu testen ist aussichtslos. Aber welches sind nun die wichtigsten Browser? Die aktuellen Versionen von Internet Explorer und Netscape? Die aktuellen Versionen und die Vorgänger? Muss der Designer exotischen Browsern eine Chance geben?

Tests in verschiedenen Browsern kosten Zeit und ... Geld. Für die Tests mit Internet Explorer braucht der Entwickler ein gutes halbes Dutzend Rechner: Einen für Internet Explorer 4, einen für Internet Explorer 4.5, einen für IE5, einen für IE5.5, einen für IE6, da keine zwei

Versionen von Internet Explorer auf einem PC gleichzeitig installiert sein können. Wer seine Seiten auch noch auf dem Mac testen möchte, kommt zwar mit einem Mac für alle Versionen für Internet Explorer aus, muss aber Sorge tragen, dass die Versionen in umgekehrter Reihenfolge installiert werden: Zuerst die Version 5, dann erst Version 4.5 und Version 4.0. Netscape kann in sämtlichen Versionen auf einen Rechner installiert werden.

Auch für dieses Buch musste eine Entscheidung getroffen werden – wenn ich hier von »modernen« Browsern schreibe, spreche ich von Internet Explorer ab Version 5, Netscape ab Version 6 und Opera ab Version 5. In diesen Versionen unterstützen die genannten Browser CSS1 und CSS2 in hinreichendem Ausmaß und ignorieren Stile, die nicht unterstützt werden, ohne den Browser in Abgründe zu reißen. Sie bieten solides CSS, HTML und JavaScript/ECMAScript.

Wir wollen HTML und CSS, keine »Blind-GIFs« und getürkten Stylesheets

Auch wenn Entwickler den Grundgedanken, älteren Browsern den Zugang nicht zu versperren, akzeptieren, dürfen wir andererseits die Weiterentwicklung intuitiver Benutzeroberflächen nicht durch fehlerhafte und veraltete Versionen ausbremsen lassen. Wir begrüßen Besucher nicht mit dem ungnädigen »Diese Seiten sind für Browser XX und YY optimiert«, dürfen aber auf der anderen Seite die Kosten für eine gute Gestaltung nicht in die Höhe treiben.

Stylesheets bieten uns einen guten Ausweg aus dem Dilemma: Wir versuchen, den Inhalt unserer Seiten so weit zu »linearisieren«, dass Browser, die Stylesheets nicht unterstützen, den Inhalt vernünftig darstellen können und dem Benutzer die volle Funktionalität zur Verfügung stellen.

Netscape 4 können wir durch ein zweites Stylesheet »austricksen«. Aber so lange wir tricksen, stecken wir den Kopf in den Sand. Wir haben lange genug mit Tabellen, blinden GIFs, JavaScript und viel Verzicht die Wahrheit unter den Teppich gekehrt. Es mag nicht besonders charmant sein, einem Besucher zu erzählen, dass sein Browser ... ist, aber wenn ein Browser nicht funktioniert, sollten wir es den Benutzern dieses Browsers auch vor Augen führen.

Zum Trost ändern wir die harsche Kritik »Diese Seiten sind für XXX optimiert« in »Diese Seiten könnten eleganter aussehen, wenn Sie einen modernen Browser benutzen, bieten Ihnen aber die volle Funktionalität«. Auch wenn die Wahrheit schmerzt und gegen den Strom einer lautstarken Minderheit anschwimmt – dieser Browser hat sich selber ausgeschaltet.



Aufstieg, Blütezeit und Abstieg: Netscape hat ohne Zweifel einen großen Beitrag zum Erfolg des WWW geleistet und trotzdem gleichzeitig die Weiterentwicklung des Webs ausgebremst.

1994 brachte Netscape Leben ins Netz.

1996, als Stylesheets kamen, trat Netscape auf die Bremse.

1.4 Der Tag, an dem der Browser starb

Netscape 4 ist das Sorgenkind der Webgrafiker und unterstützt nur einen kleinen Kreis der CSS1-Empfehlung, und den auch nur sehr fehlerhaft mit der Tendenz zu unverhofften Abstürzen. Daran hat sich auch mit all den vielen Updates von 4 auf 4.5 auf 4.7 auf 4.78 im Laufe der letzten Jahre nichts geändert – die Version 4.7 hat den CSS1-Support nicht wesentlich ausgeweitet, sie führt lediglich nicht mehr so schnell zu Abstürzen.

Dabei hat Netscape in einer rasanten Talfahrt seine Anhänger in die Arme von Internet Explorer, Opera und Mozilla getrieben. Von einem überwältigenden Marktanteil ist Netscape auf etwa 5% bis 15% abgerutscht, je nachdem, auf welche Benutzergruppen die Statistik abzielt. Dieser Marktanteil ist aber noch hoch genug, um die Nutzung von Stylesheets auszubremsen, denn schließlich und endlich müssen Entwickler von Websites immer noch dafür sorgen, dass ihre Seiten in Netscape 4 darstellbar und funktionstüchtig bleiben. Damit dürfen sie sich entweder die Gestaltungsmöglichkeiten von CSS2 aus dem Kopf schlagen und CSS1 maximal für die Gestaltung von Schriften benutzen oder sich mit großem Arbeitseifer und Erfindungsreichtum einen Trick nach dem anderen ausdenken.

Ab Version 6 unterstützt Netscape CSS1 vollständig, substanzielle Teile von CSS2 und alle wesentlichen Standards des Webs, inklusive XML und DOM (Document Object Model). Netscape 6/7 basiert auf der Gecko-Engine und dem Open-Source-Projekt »Mozilla«, das einen standardkonformen Browser für AIX, Linux, Win32, Mac OS, OpenVMS, HP-UX und FreeBSD entwickelt.

Der Browser Mozilla wiederum beruht ursprünglich auf dem Code von Netscape 5, dem heiß ersehnten, unvollendeten und niemals in Kraft getretenen Nachfolger der

In fact, it has been a constant source of delight for me over the past year to get to continually tell hordes (literally) of people who want to -- strap yourselves in, here it comes -- control what their documents look like in ways that would be trivial in TeX, Microsoft Word, and every other common text processing environment: "Sorry, you're screwed."

Marc Andreessen, der hier sein Entsetzen ausdrückt, war einer der Programmierer von Mosaic. Er wurde zu einem Gründer von Netscape.

<http://www.alistapart.com/stories/died/died6.html>

Version 4. Netscape gab seinen Code an das Mozilla-Projekt zur Weiterentwicklung frei – am Mozilla-Projekt sind auch viele Entwickler von Netscape 6 beteiligt. Mozilla.org koordiniert die Entwicklung, stellt ein Forum für Entwickler und Nutzer zur Verfügung, überwacht Releases und registriert die Fehler.



Vom Mauerblümchen zum Eckpfeiler: Internet Explorer

Der Spätzügler aus dem Hause Microsoft setzte erstmals in Version 3 auf Stylesheets. Da die Version 3 aber schon freigegeben wurde, als die CSS1-Empfehlung noch nicht konsolidiert war, ist auf die Unterstützung von CSS1 wenig Verlass und Abstürze sind keine Seltenheit.

Mit Version 4 beginnen die breite Unterstützung von CSS1 und der Erfolg von Internet Explorer. Obwohl die Implementierung von CSS1 alles andere als perfekt war, wurden doch die Fehler aus Version 3 behoben und der erste Silberstreifen von CSS2 hineingepackt.

Wer sich Stylesheets verschrieben hat, kann froh darüber sein, dass mehr als 75% aller Besucher mit IE5 und höher surfen – denn IE5 bietet Cascading Stylesheets eine stabile Basis. Internet Explorer 5 für den Mac war der erste moderne Browser und unterstützt CSS1 vollständig und die wesentlichen Elemente von CSS2 problemlos, Internet Explorer 6 für den PC unterstützt den vom W3C geforderten »Kern« (core) von CSS1 sowie substanzielle Teile von CSS2 und anderen wichtigen W3C-Standards.

Vollkommen adaptiert hat also die PC-Version des Internet Explorer die Empfehlungen des W3C für CSS1 und CSS2 nicht. Wo die Unterstützung aufhört, ist Internet Explorer »tolerant« und überliest Stilregeln, die nicht implementiert sind. Diese Toleranz wird von Webdesignern und Programmierern keinesfalls begrüßt.

Nachwuchstalant: Opera

Opera 3.5 kam mit einer bemerkenswert breiten Unterstützung von CSS1 auf den Markt, insbesondere, wenn man bedenkt, dass es vor der Version 3.5 überhaupt keine CSS-Unterstützung gab. Zwar kam es hier und da zu Fehlern, die aber selten am Inhalt und der Funktionstüchtigkeit der Seiten rührten. Die Version 3.6 hat fast alle diese Fehler beseitigt.

Opera 5+ unterstützt die substanziellen Teile der Webstandards und eine breite Linie von Systemplattformen. Der leitende Entwickler von Opera 5 war einer der maßgeblichen Autoren des CSS1-Standards. Opera läuft unter Windows, Linux, Mac OS X und auch OS/2, EPOC und BeOS-Plattformen. Insbesondere läuft Opera problemlos auf älteren Rechnern – der Browser ist klein und schnell.

Der Browser ist eine echte Mediendiva: Er versteht sich nicht nur auf die klassische Monitorwiedergabe, sondern interpretiert auch Stylesheets für Druck und Präsentation. Selbst Themen wie dynamisch generierte Inhalte, die von anderen Browsern vernachlässigt wurden, sind eingeschlossen. Aber Opera ist noch ein Exote gegenüber den beiden etablierten Flugschiffen. Der Anteil der Surfer mit Opera liegt wohl zwischen 1 bis 3%. Opera gibt es in einer kostenlosen Version mit einem Werbebanner und in einer Version für 30 \$ ohne Werbung.

Für den Surfer aus Sparta: Lynx

Lange Zeit war Lynx alles, was Unix-Benutzer für den Besuch im modernen Internet, im WWW, hatten. Mit dem Einzug der grafischen Benutzeroberflächen sind zwar auch grafische Browser unter den verschiedenen Unix-Derivaten eingezogen, aber wer Unix pur genießen will, wird mit Lynx surfen.

Textorientierte Browser wie Lynx testen, wie die Seiten dort aussehen, wo Stylesheets ausgeschaltet wurden, und klären eine wichtige Frage: Sind die Seiten auch in Browsern ohne Stylesheetunterstützung »funktionsfähig« und werden die Inhalte in einer logischen Reihenfolge angezeigt?

Doctype gibt an, nach welchen Regeln das Dokument codiert ist, damit Browser auch ältere Dokumente mit älteren Datenformaten, die heute nicht mehr zum Standard gehören, korrekt darstellen können. Die Angabe »strict« weist den Browser darauf hin, dass es sich um ein Dokument handelt, in dem nur »reines« HTML verwendet wird und dessen Inhalte sauber strukturiert sind.

Der Schalter für »Political Correctness«

Damit die modernen Browser wie Internet Explorer und Netscape ab Version 6 ein standardkonformes HTML-Dokument korrekt darstellen, muss das !Doctype-Tag im Kopf des Dokuments eingestellt werden:

```
<!DOCTYPE HTML PUBLIC "-//W3C//DTD HTML 4.01//EN"
"http://www.w3.org/TR/html4/strict.dtd">
```

Nur dann funktioniert das Boxmodell, das in Internet Explorer 5 auf dem PC noch fehlerhaft implementiert war, korrekt entsprechend CSS1. Seiten ohne !Doctype verhalten sich genauso wie in älteren Versionen von Internet Explorer.

Die Verlagerung der Front im Browserkrieg

Nachdem wir uns also viele Jahre als Fußvolk im Krieg der Browser aufgegeben haben, rief die Webstandards-Organisation mit dem Erscheinen von Netscape 6 die »Browser Upgrade Campaign« ins Leben. Damit standen in allen »Lagern« moderne Browser zur Verfügung, die Zurückhaltung sollte ein Ende haben.

Die Kampagne empfiehlt ein Webdesign unter Beachtung der Standards anstelle der jahrelang geübten Beachtung der bekannten Browserfehler und des Verzichts auf moderne Funktionen. Die Seiten sollen für fehlerhafte Browser funktionsfähig bleiben, aber nicht länger

*Die Webstandards-Organisation wurde zur Widerstands-Organisation. Sie treibt jetzt die BROWSER UPGRADE CAMPAIGN voran:
<http://www.webstandards.org/upgrade/pr.html>.*

durch aufwendige Skripte und viele Tricks die gleiche optische Anmutung liefern und Fehler verschleiern.

Wer die Seite mit einem Browser mit mangelndem CSS-Support besucht, soll auf die Seiten der Webstandards-Organisation gelenkt werden und dort die Gelegenheit haben, einen modernen Browser zu laden. Die neue Front im Browserkrieg ist eingeleitet.

„Der erhobene Zeigefinger ist keine treibende Kraft“

<http://phenomenon.org/intense/zentences>

Generiert einen Sinnspruch nach dem anderen und findet immer das rechte Wort.

Idealismus, Pragmatismus und Praxis

Wer kommerziell Seiten erstellt, kennt seine Entwicklungskosten: Mehr als 50% der Entwicklungskosten dürften auf die Unterstützung mangelhafter Browser entfallen, damit die letzten 5 bis x% der potentiellen Besucher nicht von der Site ausgeschlossen werden.

Für den Betreiber einer kommerziellen Site wiederum sind die Entwicklungskosten eine einmalige Anlage, die sich durch den Zustrom auch des allerletzten Besuchers durchaus rechtfertigen mögen.

Länder, Städte und Kommunen wiederum sind ein anderes Klientel. Dort ist das Geldsäckel für Entwicklungskosten knapp und Standards sind hier eine Entscheidungshilfe. In öffentlichen Bereichen, Verwaltungen und Instituten gilt das Argument, dass eine Seite Besucher mit Behinderungen nicht ausschließen darf.

Für die Hersteller von WYSIWYG-Editoren wie Dreamweaver, Adobe GoLive und FrontPage ist die Taktik klar: Ihr großes Potential liegt in der mehr (Dreamweaver, Adobe GoLive) oder minder (FrontPage) eleganten Eliminierung der kleinen Schwächen, Tücken und Eigenarten der Browser. Einen WYSIWYG-Editor, der Standardcode erzeugt, kann jeder entwickeln. Soll niemand glauben, die Zukunft würde langweilig.

Lycos Europa kündigte als eine der ersten »großen« Sites an, ein reines CSS-Design zu implementieren, in dem Besuchern mit älteren und fehlerhaften Browsern schlichte »lineare« Inhalte bei voller Funktionalität geboten werden:

<http://jscript.dk/lycos/2/>